

Abschlussbericht

Lernzeit an der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog

Förderprojekt der Angela Kleimenhagen Stiftung

„Und bis morgen bearbeitet ihr bitte im Buch S. 99 die Aufgabe 3a).“ Na, wem kommt das bekannt vor? Genau, so oder so ähnlich enden noch immer viele Unterrichtsstunden an deutschen Schulen: mit der Vergabe von Hausaufgaben. Wohlgemeinte Übungsaufgaben, die den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit geben sollen, den gelernten Unterrichtsstoff zuhause weiter zu üben und zu festigen. Wie die Schüler*innen das aufnehmen? Meist wenig erfreut, schreiben sie sich die Aufgaben pflichtbewusst in ihr Hausaufgabenheft. Wie sie dann tatsächlich erledigt werden, ist individuell sehr verschieden: von eifrig und ordentlich bis schnell vor Unterrichtsbeginn noch kurz abgeschrieben ist alles dabei.

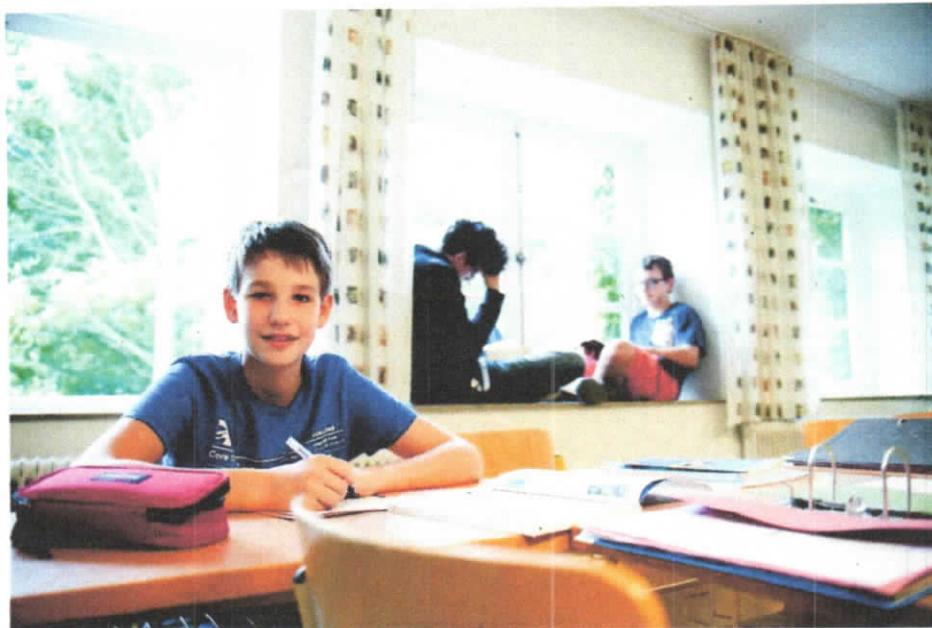
Auch an der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog ist das Thema Hausaufgaben ein immer wiederkehrendes, das über die Jahre regelmäßig beleuchtet wurde. Die Anfänge des internatsinternen Hausaufgabenkonzepts lagen in der „Studienzeit“. Was bedeutete das konkret? Nach dem Mittagessen im Zeitraum von 14:30 Uhr bis 17 Uhr kamen alle Schüler*innen der Klassen 5



bis 10 zusammen, um - unterstützt von mehreren Lehrkräften – ihre Hausaufgaben zu bearbeiten. Dies war meist eine kunterbunte Mischung aus Eifer, Motivation, Lachen oder kompletter Unlust auf Seiten der Schüler*innen. Die Lehrkräfte hatten verschiedene Rollen inne: Motivator, Lernpartner*in, unliebsame/r Kontrolleur*in, Streitschlichter*in und Fachlehrkraft, um nur einige wenige zu nennen. Kurz, es waren 2 ½

intensive Stunden pro Tag, die oft wenig mit dem eigentlichen Ziel des ruhigen und konzentrierten Wiederholens und Übens von Unterrichtsstoff zu tun hatten. Ein neues Konzept musste her.

Im Rahmen des neu konzipierten Leitbildes wurde im Jahr 2020 auch das Thema Hausaufgaben von der Schulentwicklungsgruppe noch einmal vollständig neu gedacht und auf den Kopf gestellt. Wie konnten zentrale Leitbildgedanken wie Motivation, Freude am bzw. selbstverantwortliches Lernen, Entfaltung eigener kreativer Potenziale sowie beste schulische Ergebnisse praktisch umgesetzt und praktiziert werden? Die Lernzeit wurde ins Leben gerufen.



Ziel der Lernzeit war es von Beginn an, dass die Schüler*innen Selbstwirksamkeit in Bezug auf ihren eigenen Lernprozess erleben. Sie sollen diesen selbstständig strukturieren und ihre Aufgaben eigenständig planen können. Der Ausbau der eigenen Stärken steht im Mittelpunkt. Die Schüler*innen sollen erkennen, wann sie Hilfe brauchen und sich diese dann auch selbstständig suchen. All dies soll vor allem eines bewirken: Motivation für den eigenen Lernprozess schaffen. Wie genau wird dies nun aber erreicht?

Im Fokus der Neuausrichtung steht ein Neudenken von Hausaufgaben als solches. Hausaufgaben sollen nicht mehr „gießkannenartig“ über ganzen Klassen ausgegossen werden. Um tatsächliche individuelle Vertiefungsmöglichkeit zu bieten, werden sie vielmehr individuell an den tatsächlichen Bedarf der Schüler*innen angepasst: Hans schreibt ganz wunderbare Dramenanalysen, Peter muss das jedoch noch einmal üben. Peter bekommt daher eine Übungsaufgabe, an der er selbstständig arbeiten kann, Hans nicht.

Die Aufgaben werden also nicht mehr als klassische Hausaufgaben von Stunde zu Stunde gegeben, sondern haben einen freiwilligen Übungscharakter bzw. sind langfristig planbar, wenn es sich beispielsweise um Projektarbeiten oder längere individuelle Übungsphasen handelt. Ziel ist es, dass sich die Schüler*innen ihre Woche und ihre zu erledigenden Aufgaben eigenständig strukturieren. Um an den Aufgaben zu

arbeiten, gibt es die sogenannten Lernzeiten, die fest im Stundenplan verankert sind. Die betreute Lernzeit findet an 3 Tagen in der Woche statt: an zwei Vormittagen und an einem Nachmittag, je 90 Minuten. Eine zusätzliche Lernzeit von 60 Minuten planen sich die Schüler*innen selbst und frei ein. Die Lernzeiten wurden bewusst in den Stundenplan integriert, um die Bedeutung und den Stellenwert des individuellen Arbeitens hervorzuheben. Die verschiedenen Zeitschienen sollen den unterschiedlichen Lerntypen gerecht werden.



Die betreute Lernzeit wird von Lehrkräften mit unterschiedlicher Fachausrichtung begleitet, so dass die Schüler*innen bei Fragen oder Problemen die Möglichkeit haben, diese mit Lehrer*innen zu bearbeiten und zu klären. Wichtig ist, dass die Schüler*innen sich selbst ihren Lernort und ihre geeignete Lernform aussuchen können. Lerne ich besser auf dem

Zimmer alleine? Habe ich noch Fragen und arbeite lieber in einem betreuten Raum? Ist das Wetter schön und ich lerne draußen? Dies soll die Schüler*innen befähigen, ihren eigenen Lerntyp kennenzulernen und ihren Lernprozess nach ihren eigenen Bedürfnissen zu gestalten.

Als Hilfestellung in diesem eigenständigen Strukturieren des individuellen Lernprozesses finden regelmäßige Reflexionsgespräche mit den Familieneltern statt. Diese unterstützen dabei, das eigene Lernen kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls Neuausrichtungen vorzunehmen. Sie helfen aber auch, sich die anstehenden Aufgaben innerhalb der Woche so zu strukturieren, dass sie realistisch zu bewältigen sind. Auch Förderangebote mit einzelnen Themenmodulen in den Hauptfächern und ein fächerübergreifendes Angebot zum Thema „Lernen lernen“ liegen auf der Lernzeit. Um jede/n einzelnen Schüler*in über das Schuljahr hinweg gut begleiten zu können, finden für die Mittelstufe zweimal im Schuljahr sogenannte Einzelbesprechungen im Kollegium statt, bei denen ein differenzierter Blick auf die schulischen Leistungen jeder Schülerin und jedes Schülers geworfen wird.

Nach 2 Jahren Lernzeit kann man als Fazit ziehen, dass sowohl Schüler*innen als auch Lehrkräfte sehr zufrieden mit der Neuausrichtung sind. Eine Mehrheit der Schüler*innen sieht eine Verbesserung bei der eigenen Strukturierung sowie in den Bereichen Selbstständigkeit und Zeitmanagement. Die Visionen für die Lernzeit sind, das Angebot noch individualisierter zu gestalten. Ziel ist es, ein Materialangebot für alle Schüler*innen zur Verfügung zu stellen, aus dem sie fachspezifisch und leistungsdifferenziert relevante Aufgabenpakete wählen und diese nach Lust und Bedarf bearbeiten können, um ihnen so noch mehr

Spielraum für eigene Interessen oder erkannte Lücken zu ermöglichen. Insgesamt soll der Bereich „Fordern“ mehr in den Vordergrund gerückt werden, so dass leistungsstarke Schüler*innen noch mehr Möglichkeiten haben, sich in der Lernzeit Unterstützung für weitere Herausforderungen zu holen, beispielsweise in Form von Wettbewerben etc. Kerngedanke ist auch hier die weitere praktische Umsetzung unseres Leitbildes, das die Schulgemeinschaft auch in Zukunft motivieren wird, weitere Entwicklungsschritte zu gehen, um dem Anspruch auf beste Bildung gerecht zu werden.

Dorothea Fettke-Rösch, Lehrkraft an der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog